№ 1. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 3. Januar.

Siebenundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

An den geneigten Leser.

Du wunderst Dich vielleicht, geneigter Leser, über das neue Gewand, in welchem ich heute zum erstenmale vor Dir erscheine, Du fragst: Was in aller Welt ficht denn den Oberschlesischen Anzeiger an, daß er, dessen Stabilitätsprinzip bei gewissen Leuten verschrieen war, er, dessen Conservatismus selbst den reformirenden Einflüssen des Jahres 1848 so lange widerstanden, jetzt plötzlich dem Fortschritt huldigen und jüngeren Schwestern oder Brüdern es nachthun will? Ja, lieber Leser, wer kann der Zeit und ihrem gewaltigem Zuge widerstehen. Wenn Alles fortschreitet, warum nicht auch der Oberschlesische Anzeiger? Und hast Du nicht gemerkt, daß er längst vorwärts gegangen ist, nämlich in seiner Tendenz und Thätigkeit? Hat er nicht schon lange sich befleißigt, Deinen fortgeschrittenen Geschmack zu befriedigen, indem er den Boden des Alltagslebens verließ und seinen Gesichtskreis nach allen Seiten hin zu erweitern suchte? Hat er nicht die weichlichen Milchspeisen der Unterhaltungs-Literatur ganz ausgesetzt, um die kräftigere Kost aus der Politik und dem Gemeinleben aufzutischen? Freilich hat er dabei auch den Grundsatz befolgt: Eile mit Weile! und den verwandten: Erst besinns, dann beginns! Er mochte weder die dampfende Locomotive des Radikalismus vorspannen, noch die Siebenmeilenstiefeln Peter Schlemihls anlegen, denn er weiß, daß das Gute nicht im Sturm erobert wird, daß ein edler Baum langsam wächst, während Disteln und jegliches Unkraut oft in einer Nacht aufschießt, er weiß endlich, daß Tadeln leichter ist als Bessermachen und Einreissen leichter als Aufbauen. Darum hat er sich Zeit genommen in seinem Fortschritt, und darum hat er so spät daran gedacht, das alte Kleid, welches nachgerade zu eng wurde, abzustreifen, um der Gegenwart gerecht zu werden. So wird er im neuen Jahre seine Thätigkeit fortsetzen, und eingedenk der ersten Pflicht eines öffentlichen Organs, sich den Beifall der Besseren zu verdienen, wird er, so weit seine Grenzen dies erlauben, seine Spalten öffnen Allem, was im Interesse der Wahrheit und des Rechts, im Interesse ächten Bürgerthums, im Interesse des Gemeinlebens im Kleinen und Großen der Anzeige und Verbreitung werth ist.

Wie bisher wird er die richtige Mitte zu halten suchen zwischen beschränkter Vorliebe für das Alte und Veraltete und zwischen tollkühner Verbesserungssucht, zwischen spießbürgerlichem Partikularismus und communistischer Nivellirungswuth.

Wie bisher wird er sich bestreben, Dein Interesse zu erhalten durch Abwechselung des Ernsten und Heitern, des Belehrenden und Unterhaltenden und strenge Auswahl des Schicklichen und Anständigen.

Wie bisher wird er aber abweisen alle verletzenden Persönlichkeiten, alle boshaften Insinuationen und Verdächtigungen, alle Profanationen des Familienlebens, kurz Alles, was aus gemeiner und kleinlich selbstsüchtiger Gesinnung entsprungen auch nur diese kitzeln und befriedigen kann.

Und zu diesem Vorhaben wünscht der Oberschlesische Anzeiger Deine Unstützung, geneigter Leser, sei es durch Geld, d. h. durch zahlreiches Abonniren, oder durch gute Worte, d. h. Einrücken guter Inserate und Einsendung gediegener Artikel, dafür hat er sein Format vergrößert und bietet sich Dir zum Tummelplatz Deiner Ideen an, dagegen verspricht er mit allen Kräften nach Deiner Zufriedenheit zu ringen und bei geringer Entschädigung sich mit dem Bewußtsein zu trösten, daß es nichts Vollkommenes giebt auf dieser Erde. Adieu!

Schweigen und Reden.

B. Mit der Preßfreiheit ist dem deutschen Volke ein natürliches Recht und ein schätzbares Gut zurückgegeben und verliehen worden. Alle Guten und Rechtschaffenen, so hofft man, werden es zum Wohle des Vaterlandes anwenden, werden mit freimüthiger Rede alle Schäden aufdecken, die Ungebühr ans Licht ziehen, und damit der Wiederkehr des Argen einen Damm entgegensetzen. Das ist auch in diesen Tagen schon vielfach geschehen; die Frucht wird reifen. Aber auch das Gegentheil ist nicht minder erlebt worden; denn auch Saame des Unfriedens und der Zwietracht ist vielfach ausgestreut worden, und radicale Flugschriften und periodische Blätter stellten es sich zur Aufgabe, gegen alles und jedes Bestehende anzukämpfen, und machten es dem Gesetze schwer, sich in Kraft und in Ansehen zu erhalten. Aber haben denn nur die Radikalen Recht? ist denn wirklich alles bisher Bestandene so durchaus verderbt, daß nichts davon erhalten zu werden verdient? Waren alle

Verhältnisse verpestet, alle Ordnungen nur arge Sophistereien? Waren Alle, die seither für weise und rechtschaffen galten, nur betrogene oder betrügende Thoren und Heuchler? Waren alle seitherigen Einrichtungen nur auf Eigennutz und Selbstsucht gegründet, und knüpft uns kein Band der Dankbarkeit mehr an die Vergangenheit? Wird nicht auch das neue Staatsgebäude ein menschliches, d. h. unvollkommenes bleiben, und des vernünftigen Fortbaues und Fortschrittes bedürfen? — So muß man wohl fragen, wenn man die rasche Ungeduld wahrnimmt, welche allen und jeden Zusammenhang mit der Vergangenheit zerreißen will. Das neu erwachte frische Leben ist gewiß gut, aber es weise das bewährte gute Alte nicht in Ueberschätzung seiner Kraft und Einsicht von sich. Es ist daher auch nur zu beklagen, daß in der Anpreisung und Vertheidigung des Neuen sich nicht selten eben soviel Sophistik darlegt, als in der Festhaltung und Lobpreisung des längst von der Vernunft und dem allgemeinen Menschenrechte gerichteten Alten und Verlebten sich kund gab. Darum ist auch nur zu beklagen, daß so Viele schweigen, wo sie reden sollten. Auch das offenbar Falsche und Unrichtige muß ausgesprochen werden dürfen, denn es kommt nicht immer aus einem bösen Herzen, oft nur aus einem irre geleiteten Verstande. Aber dazu schweigen, setzt entweder eine ganze oder theilweise Billigung voraus, oder es ist Mißtrauen in die Macht der Wahrheit, die doch zuletzt das Feld behalten muß. — Wir sehen es ja an allen jetzt frei gegebenen Vereinen und Versammlungen und an den Wirkungen der Preßfreiheit, welch eine große Macht das freie Wort ausübt. So mögen auch alle Weisen und Guten die Freiheit des Wortes bei sich dazu benutzen, mit ihrer Stimme der Mäßigung dem vernünftigen und gesetzlichen Fortschritte zu dienen, und nicht da zu schweigen, wo sie reden sollten. Die Zunge ist ein kleines Glied, aber sie kann viel Verderben anrichten. In unserem Volke ist aber auch noch genug Vernunft und Gemüth vorhanden, als daß man nicht von der wahrheitsvollen und kräftigen Einwirkung des Wortes viel Gutes erwarten dürfte.

Die Erschaffung des ersten Weibes.

Als der Herr die Welt erschaffen, da erschuf er den ersten Menschen, den Mann allein, im Paradiesesgarten. Der Mensch wandelte umher, bewunderte die Pracht, freute sich und dankte dem Herrn.

Da aber kam die erste Nacht über die Erde, eine finstre Nacht: denn es waren noch nicht Mond und Sterne am Himmel.

Und in dieser Finsterniß wurde dem ersten Menschen recht bang und weh um's Herz, er fühlte sich unendlich unglücklich, weil er so einsam, so allein war in der Oede der lautlosen Nacht.

Und er warf sich wieder in den Rasen und weinte bitterlich.

Für den Herrgott aber waren diese ersten Menschenthränen das kostbarste Geschenk; und er sammelte sie alle auf, hob sie zu sich in den Himmel und stickte seinen Talar damit und sie wurden die Sterne. Diese sollten dem Menschen von nun an die Nacht erleuchten.

Inzwischen war der Mensch in Schlaf gesunken, ohne die Veränderung zu bemerken, bis ihn die Sonne wieder erweckte, und er wieder im Paradiese wandelte und sich des jungen Tages und seines Daseins freute. —

Und da ist die zweite Nacht gekommen, wo die Sonne in's Meer versank.

Mit einemmale, da den Menschen wieder die Wehmuth erfassen will, sieht er die Sterne am dunklen Himmel aufgehen wie goldene Lilien im blauen Felde, und verwundert, staunend blickt er empor und je länger er emporstarrte, um so mehr erfaßte sein Herz eine Sehnsucht, ein mächtiger, verlangender Schmerz nach diesen Sternen, nach diesen neuen Wesen der Schöpfung. — Er wünschte oben zu sein bei ihnen, die Erde war ihm jetzt traurig und leer. —

Da hat den Herrn der arme Mensch erbarmt, und er hat einen von den Sternen genommen und hat ihn zur Erde herabgesandt, zu Adam in's Paradies.

— Und dieser Stern war das erste Weib.

Darum begrüßen wir in jedem Weibe einen Theil und eine Botschaft vom Himmel.

Darum ist auch das Weib dem Manne so theuer, weil es von seinen ersten Thränen herstammt, weil sie seine Einsamkeit so tröstend ausfüllt.

Hüten wir uns aber, daß wir nicht in Undank alle diese Thränen zurückfordern, indem wir sie ihr erpressen.

(Komet.)

Aus Berlin.

Die am 5. Dezember vom Kabinet ausgefertigte Verfassungs = Urkunde gewann sich aus allen Provinzen Preußens Zustimmungen. Man nennt sie eine „octroyirte", und dies uns klare Wort erhält bei dieser Gelegenheit allerlei unklare Auslegungen. Der französische Ausdruck „Octroi" ist eine Verstümmelung des lateinischen „Auctoritas", welches den Sinn hat: glaubwürdige,— in Bezug auf den Staat: gesetzmäßige Macht; eine „octroyirte Verfassung" würde demnach eine aus gesetzmäßiger Macht hervorgegangene Verfassung sein. Die Franzosen haben indeß nicht bloß das Wort verstümmelt, sondern auch dessen Sinn beschädigt, und, danach würde von einer verliehenen, gewährten, ja einer aus Gnade bewilligten Verfassung die Rede sein dürfen. Wieder ein Beweis, daß die Deutschen am Besten thun, wenn sie überall die Dinge mit deutschem Wort sich bezeichnen lassen! — Die veröffentlichte Verfassungs-Urkunde ist in den meisten Paragraphen dieselbe, welche aus der Commission der National-Versammlung im Entwurf hervorging; dieser hat sich hauptsächlich an die Konstitution der Belgier gehalten, und endlich that der König von Preußen das Seine hinzu. Die Urkunde vereinigt mithin so Vieles in sich, daß man sie eine vereinigte, eine vereinbarte nennen könnte und jedenfalls war, den widerwärtigen Zerspaltungen, Anmaßungen und Unbehülflichkeiten der National-Versammlung gegenüber, eine andere Vereinbarung einstweilen nicht möglich, wodurch eben die jetzige unerläßlich wurde. — Was den Geist der verkündeten Verfassungs-Urkunde betrifft, so läßt sich ihm Freisinnigkeit durchaus nicht absprechen; vielmehr ist diese in solchem Grade vorwaltend daß sich in der Mehrheit das Volks-Bewußtsein noch sehr erhöhen und stärken muß, soll die gewonnene Freiheit wirklich zum

gewühn werden. Die widerständige Partei ist begreiflich nicht zufrieden, denn ihre Zwecke könnten nur durch eine um sich greifende Unzufriedenheit gedeihen. Es wird sich nun zeigen, wie die im Februar 1849 zusammentretenden beiden Kammern den Schluß-Artikel (112) der Verfassungs-Urkunde benutzen, welcher lautet: „Die gegenwärtige Verfassung soll sofort nach dem ersten Zusammentritt der Kammern einer Revision auf dem Wege der Gesetzgebung unterworfen werden." Da möchte es nun besonders darauf ankommen, daß die Wahl der Abgeordneten diesmal eine glücklichere sei zur Anbahnung einer friedlichen Zukunft durch Einleitung des vernunftgemäßen Fortschritts. Der König hat sich indeß auch für den schlimmsten Fall bewahrt durch den Artikel 60. Da heißt es: „Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich durch den König und durch zwei Kammern ausgeübt; die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern ist zu jedem Gesetz erforderlich." Das gefällt nun den Widerständigen keineswegs; wer aber die seit acht Monaten immer umstürzlicher in Gang gebrachten Bewegungen durchschaut, wer eingesehen hat, daß nicht nur in den Volksmassen, sondern auch in den Abgeordneten Unreifheit herrschen und die Zerrüttung grundsätzlich betrieben werden kann, der ist gewiß damit einverstanden, daß eine königliche Macht über den Wirren stehen muß, die allem Unfug Halt zu gebieten vermag. Diese Nothwendigkeit hat uns die preußische National-Versammlung recht eindringlich, und — mit der Folge eines gesteigerten Volkselends — so hinlänglich erwiesen, daß wir aus voller Seele wünschen, man möge uns mit weiteren ähnlichen Beweisen verschonen. — Ueber einzelne Artikel der Verfassungs-Urkunde haben jedoch auch wir Manches zu sagen und das soll nicht ausbleiben. Bis zum Februar fehlt es nicht an Zeit, uns recht besonnen auszusprechen, und wir werden auch mit unsern freimüthigen Gegenreden kein böses Beispiel, unter allen Umständen jedoch Zeugnisse des Eifers für Volkswohl und der Liebe zum Vaterland geben.

(Gschftr.)

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Versammlung der Stadtverordneten,

am 5. d. M. N. Mtg. 2 Uhr.

Berathungsgegenstände:

1) Feststellung des Kämmerei- und der Instituten-Verwaltungsetats pro 1849.
2) Wahl einer Kommission zur Anfertigung der Bürgerwehr-Dienstlisten.
3) Mehrere Mittheilungen.

Kern, Sadtv. Vorst.

Im Jankowitzer und Zwonowitzer Revier steht eine Quantität gut ausgetrocknetes eichenes Stockholz für den Preis von 1 2/3 Rtlr. pro Klafter, **zum Verkauf**.
Ratiborer-ammer den 29. Dezbr. 1848.

Herzogliches Forst-Amt.

Ein Magazin nebst Boden ist **zu vermiethen**; wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Donnerstag den 4. Januar
ist kein Abonnement-Konzert.

Bei mir ist in der 1. Etage ein meublirtes Zimmer auf den Ring hinaus zu vermiethen und sofort zu beziehen

S. Freund,
Konditor.

Einem geehrten Publikum meinen bestens assortirten **Holzhof** zu geneigter Beachtung empfehlend verbinde ich hiermit gleichzeitig die ergebene Anzeige: daß ich von heute ab, den Preis sämmtlicher Hölzer **ermäßigt**.
Ratibor den 1. Januar 1849.

Ignatz Guttmann.

Am letzten Ressourcen-Ball ist ein weißer Barège-Shawl vertauscht worden. Inhaberin desselben wird ersucht, ihn in der Expedition d. Bl. gegen Empfangnahme des vermuthlich Ihrigen gefälligst abgeben zu wollen.

Sonnabend den 6. Januar c.



im Bahnhofe zu Annaberg
wozu ergebenst einladet

Kluge,
Restaurateur.

Da ich mein Mode-Waaren-Geschäft ganz aufgebe, so fordere alle diejenigen, welche an mich Zahlung zu leisten haben auf, mich sofort zu befriedigen oder Klage zu gewärtigen.
Ratibor den 2. Januar 1849.

Leopold King.

Ratibor, am 19. Dezember 1848.

Zu gütiger Berücksichtigung empfehle ich die Anzeige, daß die **Hirt'sche** — ehedem **Juhr'sche - Buchhandlung** hierorts, deren Leitung ich schon seit dem Jahre 1841 für Herrn **Hirt in Breslau** besorge, mit **dem 1. Januar 1849 in meinen Besitz übergeht.**

Während alle und jede **Außenstände** der obigen Firma, sie mögen der früheren Zeit oder der Gegenwart angehören, **das ausschließliche Eigenthum des Herrn Ferdinand Hirt in Breslau** bleiben und beim Jahresschlusse zur Berechnung mit den Betheiligten gelangen, führe ich das Geschäft mit Beginn des **neuen** Jahres unter meinem Namen:

August Keßler,

vormals Hirt'sche Buchhandlung und Lesebibliothek,
verbunden mit dem Verlage und der Redaktion des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers,
in dem bisherigen Lokal (Ring № 5.) für meine alleinige Rechnung fort.

An alle mir freundlich geneigten Literaturfreunde richte ich deshalb das ergebene Gesuch: **in meinen Bestrebungen mich geneigtest zu unterstützen, und das Vertrauen, dessen sich die alte Firma in so reichem Maße erfreute, auf die meinige ungestört zu übertragen.**

August Keßler.

Zeitschriften für 1849
betreffend.

Bei Beginn des neuen Jahres verfehle ich nicht, das lesende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich zur Uebernahme von Bestellungen auf

alle Zeitschriften des In- und Auslandes

bereit bin und für pünktliche wöchentliche, event. monatliche Ablieferung bestens sorgen werde.

Ich liefere alle Journale ohne Preiserhöhung und empfehle mich zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst.

August Kessler,
vormals: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Uebersicht

der in der städtischen Kranken-Anstalt zu Ratibor vom 1. Januar bis 31. Dezember 1848 ohne Unterschied der Religion und des Geschlechts, aufgenommenen und verpflegten Kranken, sowie derer außerhalb der Anstalt ärztlich behandelten und für Rechnung des Instituts mit Heilmitteln versehenen leidenden Personen.

	Zahl der Kranken.
Am Schlusse des Jahres 1847 verblieben in der Anstalt	19
Aufgenommen und in der Anstalt selbst verpflegt wurden	296
Außerhalb der Anstalt wurden ärztlich behandelt und mit Heilmitteln versehen	840
im Ganzen	1155
Von denen in der Anstalt selbst verpflegten und ärztlich Behandelten	315
sind genesen und wurden geheilt entlassen	286
es starben:	19

1) der Tischler Wengler an Lungenschwindsucht,
2) der Schlossergeselle Herrmann Julius Lutz an vernachläßigter Darm-Entzündung,
3) die Vagabondin Catharina Scholin an allgemeiner Wassersucht,
4) die unverehelichte Jeanette Schenk an Brustwassersucht,
5) der Einlieger Johann Marosch an Wassersucht,
6) die Ortsarme Rosalie Pretschka wurde schon sterbend ins Institnt gebracht,
7) der Leopold Eichler am Delirium Tremens.

Im Institut sind im Laufe des verflossenen Jahres 89 Nervenfieber- und Typhus-Kranke behandelt worden, wovon nachbenannte 12 Personen starben, als:

8) der Schneidergeselle Johann Lisko,
9) der Kutscher Joseph Skoruppa,
10) der Schuhmachergeselle Ludwig Slabon,
11) der Sattlergeselle Joseph Heberle,
12) die Ortsarme Wittwe Marianna Kowallik,
13) der Lehrling Wilhelm Gawlik,
14) der Einlieger Franz Nowak,
15) der Invalide Carl Jaschek,
16) der Schneidergeselle Johann Melzner,
17) die Ortsarme Elisabeth Wzientek,
18) der Ortsarme Schuster Jakob Gawlik,
19) die Ortsarme Antonia Gawlik.

Die vorstehend sub № 10 12 14 16 18 u. 19 aufgeführten Personen kamen schon so schwer erkrankt ins Institut, daß sie innerhalb 48 Stunden starben.

Es verblieben mithin am Schlusse des Jahres 1848 noch in Kur begriffen	10

Unter der Zahl der vorstehenden Kranken befanden sich:

	Zahl der Kranken.
Katholiken,	1033
Evangelische,	95
Juden,	27
dem Stande nach	
Handlungsdiener,	14
Handwerksgesellen,	336
Dienstboten,	574
Handlungs- und Handwerkslehrlinge,	74
Ortsarme,	141
fremde Kranke.	16

Nach den verschiedenen Ländern und Provinzen:

Aus Oberschlesien	1094
„ Niederschlesien	11
„ der Grafschaft Glatz	2
„ der Mark Brandenburg	2
„ Preußen	1
„ Pommern	1
„ dem Herzogthum Sachsen	1
„ Oesterreich-Schlesien	22
„ Mähren	1
„ Böhmen	1
„ Oesterreich-Gallizien	1
„ Ungarn	7
„ dem Königreiche Sachsen	3
„ Großherzogthum Weimar	1
„ Churhessen	1
„ dem Königreiche Polen	5
„ der Schweiz	1
	1155

Die in der Anstalt selbst aufgenommenen Kranken haben durch 6150 Tage Wartung und Verpflegung genossen, und befanden sich mithin täglich 17 Kranke in der Anstalt, welchen die außerhalb des Krankenhauses ärztlich behandelten und mit Heilmitteln versehenen hülfsbedürftigen Personen noch hinzu zu rechnen sind.

Von dem Bezirksvorsteher Herrn Franz Seidel wurden dem Institute eine ausstehende Forderung von 15 Rthlr. geschenkt, worauf bereits von dem Schuldner 3 Rthlr. eingezahlt wurden, wofür wir hierdurch unsern Dank sagen und die Anstalt dem fernern Wohlwollen gütiger Menschenfreunde empfehlen.

Ratibor den 31. Dezember 1848.

Die Deputation zur Verwaltung des städtischen Krankenhauses.

Inserate